

S

Sadismus: sexuelles Fehlverhalten, bei dem sexuelle Erregung und Befriedigung durch körperliches Quälen des Partners erreicht werden. Sadistische Befriedigungstechniken reichen vom Schlagen über das Zufügen von gefährlichen Wunden bis hin zum Mord.

Eine Abnormität liegt dann vor, wenn die Lust zum körperlichen Quälen des Partners dominantes Bedürfnis und Technik persönlicher sexueller Befriedigung ist.

Die Ursachen des S. sind umstritten. Vermutlich sind Umwelteinflüsse, wie z. B. rohe, gefühlskalte Erziehung im Kindesalter, Verführung, Mangel an normalen sexuellen Kontakten, von entscheidender Bedeutung. Ein empirischer Nachweis für die Behauptung, daß Anlagefaktoren von ursächlichem Einfluß sind, kann nicht erbracht werden. Die frühzeitige Entwöhnung von der Mutterbrust im Säuglingsalter als Ursache des S. anzunehmen, wie es unter anderem bestimmte Richtungen der Psychoanalyse tun, ist nicht haltbar. Die Therapie ist schwierig, aber nicht erfolglos.

Sado-Masochismus: eine Perversion mit sadistischen und zugleich masochistischen Zügen.

Sandersches Parallelogramm f Täuschungen, geometrisch-optische .

Sanguiniker | Temperament.

Sanktion: Reaktion eines einzelnen oder einer Gruppe auf menschliche Verhaltensweisen im Sinne ihrer ausdrücklichen Büligung und Bestätigung (*positive S.*) oder Verwerfung (*negative S.*).

S.en bezwecken die Differenzierung und Stabilisierung normangemessenen Verhaltens und die Eliminierung normwidrigen Verhaltens. Erziehungmaßnahmen wie \hat{I} Lob, \hat{I} Tadel und f Strafe sind konkrete Formen, in denen S.en in der pädagogischen Praxis häufig zur Anwendung gelangen.

Sättigung, psychische f psychische Sättigung.

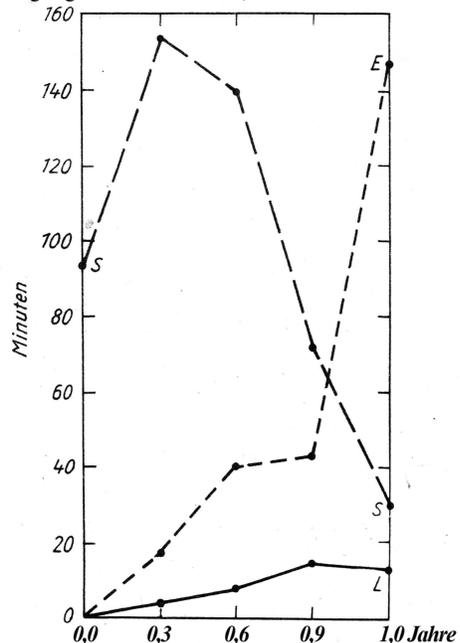
Säuglingsalter: erste Phase im Vorschulalter, von der Geburt bis zum 1. Lebensjahr. Außer einigen unbedingten \hat{I} Reflexen, die lebensnotwendige Reaktionsmechanismen auf biologische oder Störreize darstellen, müssen die spezifisch menschlichen physischen und psychischen Verhaltens- und Leistungsbesonderheiten erworben werden. Dazu bedarf es als Voraussetzung bestimmter biologischer Reifungsprozesse (f Myelogenese). In *motorischer* Hinsicht führt das Neugeborene ausschließlich Impulsbewegungen aus, die spontan oder reaktiv auf treten. Dabei handelt es sich um Gesamtreaktionen, die unwillkürlich erfolgen. Im Verlauf des ersten Lebensjahres entstehen zunehmend geordnete und willkürliche Bewegungsformen. In ihren Grundzügen ist die *Sensibilität* bereits in

der pränatalen Phase ausgebildet. In der nachgeburtlichen Entwicklung dominieren zunächst die niederen Sinne des taktilen und gustatorischen Bereichs. Die phylogenetisch jüngeren Sinne (Gesichtssinn und Gehör) entwickeln sich erst etwas später zu ihrer vollen Ausprägung und Reife. Die Phasen der Sensibilisierung sind vom Fortschreiten der Myelogenese abhängig.

Im ersten Lebensjahr wird der zweckmäßige Gebrauch der Sinnesorgane erlernt. Damit ist die aktive Aufnahme von Sinnesindrücken verbunden.

Einige Grundzüge der Entwicklung, die sich im S. vollzieht, finden ihren anschaulichen Ausdruck in der Häufigkeit typischer Verhaltensweisen (Abb.). Die psychophysischen Neuerwerbungen des Säuglings entstehen im Zusammenspiel der sich entwickelnden motorischen und sensorischen Komponenten.

Die Koordination von Auge und Hand gelingt immer zweckentsprechender. Funktionsspiele, die in dieser Phase auf treten, dienen der Übung der motorischen Feinstuerung und der sensorischen Differenzierung. Die Bewegungsmöglichkeiten des Säuglings nehmen rasch zu, wodurch sich sein



Säuglingsalter: Die Häufigkeit typischer Verhaltensweisen während des ersten Lebensjahres (nach Ch. BÜHLER und H. HETZER); Tageswerte für: S Schreien, L Lallen, E Experimentierspiel